

Cotta, Johann Friedrich von

Allgemeine Zeitung

Bd.: 1886, 5 - 6

München 1886

4 Eph.pol. 50-1886,5/6

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00085484-3

Allgemeine Zeitung.

1886. Nr. 164 (ohne Beilage).

(Früher in Augsburg erschienen.)

München, Dienstag, 15. Juni.

Preis: vierteljährlich bei den Postämtern: in Deutschland und Oesterreich 9 Mark; in der Schweiz Francs 14. 40, in Italien Lire 12. 40. Bei directem Bezug unter Streifband monatl. für Deutschland-Oesterreich 4 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins Mark 5. 60 (in Wochensendungen Mark 4. —).

Druck und Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und München. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Otto Braun in München.
Für den Inseratentheil verantwortlich: B. Keil in München.

Die Katastrophe in Schloß Berg.

* München, 14. Juni. Eine jedes Herz bis ins tiefste erschütternde Trauerkunde ist aus Schloß Berg hier eingetroffen.

Se. Majestät König Ludwig II., unser allverehrter, vielgeliebter, in jüngster Zeit von schwerer Krankheit betroffener Monarch, ist heute Nacht aus dieser Zeitlichkeit geschieden.

Der wie ein jäher Blitzstrahl betäubende Schmerz, der uns bei dieser entsetzlichen Nachricht ergreift, läßt uns im Augenblick nicht die genügenden Worte finden, um den Gefühlen Ausdruck zu geben, welche das Herz jedes treuen Bayern und jedes patriotischen Deutschen bei diesem bellagenswerthen Heimgang des erlauchten Fürsten durchzittern. Wir müssen uns zunächst beschränken, die Nachrichten wiederzugeben, welche uns über die letzten Stunden des Königs zugegangen sind. Wir haben darüber folgendes in Erfahrung gebracht:

Se. Majestät hatten sich der ärztlichen Behandlung, in welche Allerhöchstdieselben seit dem 10. ds. Mts. genommen worden waren, in entgegenkommendster Weise gefügt, so daß ein in den gestrigen Abendstunden aus Schloß Berg eingelaufenes Telegramm des kgl. Obermedicinalrathes Prof. Dr. v. Gudden behaupten konnte: „Hier geht Alles wunderbar gut. Im übrigen wird unser ärztliches Gutachten über den Zustand Sr. Majestät durch autoptische Wahrnehmung nur bestätigt.“ Am Samstag Abend hatte sich Dr. v. Gudden in den Zimmern, welche der König im Schlosse bewohnte, und in denen die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, in längerer Unterredung von einem ruhigen Verhalten des Monarchen überzeugen können, und noch am ersten Pfingstfeiertag Vormittags 11 Uhr hatte Dr. v. Gudden mit Sr. Majestät in Begleitung eines Gendarmen und eines Wächters, ersterer voran, letzterer dem König folgend, in dem am Ufer des Starnberger Sees sich erstreckenden Schloßpark einen Spaziergang gemacht. In später Abendstunde wurde dieser Spaziergang des erlauchten Kranken und seines ärztlichen Beistandes in bisher noch nicht aufgeklärter Weise ohne die Vormittags beobachtete Vorsichtsmaßregel wiederholt.

Als die Abwesenheit Sr. Majestät und seines Begleiters vom Schlosse auffallend lang währte, wurde man im Schlosse unruhig und, in Folge des bedenklichen geistigen Zustandes des Königs, der zu bangen Vermuthungen nur allzusehr Grund gab, dachte man sofort an einen möglichen Unfall, weshalb sogleich die umfassendsten Nachforschungen angestellt wurden. Nach langem Suchen fand man endlich — die Leichen Sr. Majestät des Königs und Professors v. Gudden im Starnberger See. Abends 11 Uhr traf in München von dem Seiner Majestät zur persönlichen Dienstleistung beigegebenen Frhrn. v. Washington die telegraphische Nachricht ein: Hut und Rock des Königs seien am Ufer des Sees gefunden worden. Ein zweites, eine Stunde später eingelaufenes Telegramm meldete, daß Se. Maj. der König und Dr. v. Gudden im See anscheinend leblos gefunden, und daß sofort durch den Assistenzarzt Dr. Müller Wiederbelebungsversuche angestellt worden seien, die tiefbeggenswerther- und verhängnißvoller Weise ohne Erfolg blieben.

Wenn es gestattet ist, in diesem erschütternden Augenblicke Vermuthungen anzustellen, so dürfte als das Wahrscheinliche anzunehmen sein, daß Se. Majestät, einen unbewachten Augenblick benützend, sich in den See stürzte, und Dr. v. Gudden, in dem vergeblichen Bemühen treuer, muthiger Pflichterfüllung, den unglücklichen Monarchen zurückzuhalten und zu retten, mit ihm vereint den Tod fand.

Der Schleier des Geheimnisses, welcher über dieser furchtbaren, das ganze deutsche Vaterland mit herbstem Schmerz und schwerster Trauer erfüllenden Katastrophe ruht, wird wahrscheinlich nie aelüftet werden. Gott schütze Bayern!

* * *

Seitens der k. Polizeidirection wird so eben durch öffentlichen Anschlag folgendes bekannt gemacht:

Nachdem Se. Majestät der König seit der Ankunft in Schloß Berg den ärztlichen Rathschlägen ruhig Folge geleistet hatten, machten Allerhöchstdieselben gestern Abends 6 $\frac{3}{4}$ Uhr in Begleitung des Obermedicinalraths Dr. v. Gudden einen Spaziergang in den Park, von dem Allerhöchstdieselben und Dr. v. Gudden längere Zeit nicht zurückgekehrt sind. Nach Durchsuchung des Parkes und des Seeufers wurden Se. Majestät mit dem Obermedicinalrath Dr. v. Gudden im See gefunden. Se. Majestät gaben gleichwie Dr. v. Gudden anfangs noch schwache Lebenszeichen. Die von Dr. Müller vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren jedoch vergeblich. Um 12 Uhr Nachts wurde der Tod Seiner Majestät constatirt. Gleiches war bei Dr. von Gudden der Fall.

München, 14. Juni 1886.

* Ein uns so eben zugehendes Privattelegramm meldet:

„Starnberg, 14. Juni, Morgens 8 Uhr. Se. Maj. der König hatte mit Dr. v. Gudden bei dem vormittägigen Spaziergange im Park einige Zeit in ruhigem Gespräche auf der Bank verweilt, welche nach der Seite von Leoni im sogenannten Hirschpark in der Nähe der Stelle angebracht ist, wo eine Tafel mit der Inschrift „Anlanden verboten“ sich befindet. Abends speiste der König mit Dr. v. Gudden in anscheinend ruhiger Haltung ziemlich rasch, so daß das Diner in einer halben Stunde beendet war. Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr verließ Se. Maj. in Begleitung Dr. v. Guddens das Schloß, indem er seinen ärztlichen Beistand veranlaßte, die Wärter zurückzulassen. Um halb 8 Uhr, als das Ausbleiben des Königs und seines Begleiters auffiel, begann man Nachforschungen anzustellen. Gegen 11 Uhr endlich wurden die Leichen des Königs und seines Arztes im See, fünfzig Schritte vom Ufer entfernt, nahe der obenbezeichneten Stelle in einer Wassertiefe von ungefähr fünf Fuß gefunden. Im Lettenboden sind Spuren sichtbar, daß die Leichen eine kurze Strecke verschwemmt sind. Im Gesichte des Obermedicinalraths Dr. v. Gudden zeigten sich an Stirn und Wange die Spuren der fünf Fingernägel des Königs. Rock und Ueberzieher des Monarchen befanden sich in unmittelbarer Nähe der Leichen, und es ist zu erkennen, daß die Kleidungsstücke im Zerren dem König vom Leibe gekommen sind. Es scheint überhaupt ein lebhaftes Ringen stattgefunden zu haben.“

Weitere amtliche Telegramme an das Staatsministerium besagen:

Berg, 13. Juni, 6 Uhr 25 Min. Nachm. Excellenz Hrn. Staatsminister Dr. Frhr. v. Luz, München. Hagen und Hubrich auf Dienstag Vormittag 9 Uhr bestellt. Das Parere über Prinz Otto wird voraussichtlich Dienstag Abend übergeben werden können. Hier geht es bis jetzt wunderbar gut. Persönliche Untersuchung hat übrigens das schriftliche Gutachten nur bestätigt. gez. Gudden. (Auch Professor Dr. Grashen, welcher gestern Abend 6 Uhr von Berg zurückkehrte, hat mündlich erklärt, daß er durch den persönlichen Verkehr mit Sr. Majestät in der Ueberzeugung von der Richtigkeit des schriftlichen Gutachtens nur bestärkt worden sei.)

Schloß Berg, 13. Juni, 10 Uhr 30 Min. Nachm. Se. Majestät um halb 7 Uhr mit Medicinalrath Dr. v. Gudden im Park spazieren gegangen und bis zur Stunde nicht zurück. Genaues Durchsuchen des Parkes ergab kein Resultat. Kammerdiener Meier heute Abends nach München, soll morgen zurückkommen. Bitte um weitere Befehle. Washington.

Schloß Berg, 13. Juni, 11 Uhr 30 Min. Nachm. Hut und Mantel Sr. Majestät und Hut von Hrn. Dr. v. Gudden im See gefunden in der Nähe des Hirschparkes, sogleich mit Barken auf Suche ausgesendet. Amtsgericht Starnberg in Kenntniß gesetzt.

Schloß Berg, 13. Juni, 11 Uhr 45 Min. Nachmitt. Seine Majestät mit Gudden nicht mehr zurück. Hut, Rock im See gefunden. Washington.

Schloß Berg, 13. Juni, 11 Uhr 55 Min. Nachmitt. Seine Majestät und Obermedicinalrath v. Gudden so eben im See gefunden, beide gaben schwache Lebenszeichen. Dr. Müller macht künstliche Einathmungen. Washington.

Schloß Berg, 14. Juni, 12 Uhr 30 Min. Vormitt. Minister v. Luz, Excellenz, München! Nach Aussage des Dr. Müller mit dem Schlag 12 Uhr der Tod bei Seiner Majestät eingetreten, sowie auch bei Medicinalrath Gudden. Washington.

Schloß Berg, 14. Juni, 3 Uhr 10 Min. Vormitt. Das große Unglück wird wahrscheinlich 6 Minuten vor 7 Uhr stattgefunden haben, die Uhr Seiner Majestät zeigt Wasser zwischen Glas und Zifferblatt und ist um diese Zeit stehen geblieben. Die Leichen wurden an das Ufer gebracht vom Hrn. Dr. Müller und Schloßverwalter Huber. Beide Körper waren nach ärztlicher Aussage unmittelbar nach Verbringung ins Bett ohne Athmungserscheinungen und ohne Puls. Die Wiederbelebungsversuche wurden von Hrn. Dr. Müller abwechselnd mit den Pflegern und zwei Gendarmen, früheren Sanitätssoldaten, 45 Minuten lang fortgesetzt und wurde um 12 Uhr die endgültige Erklärung des Hrn. Dr. Müller abgegeben, daß weitere Versuche nutzlos wären. Washington.

* **Berg, 14. Juni.** Excellenz Hrn. Minister v. Crailsheim! Habe Einsicht vom Platze genommen, wo der Kampf stattfand. Man sieht genau und erkennt die Spuren der Kämpfenden im Letten. Dr. Gudden muß untergetaucht worden sein, dann gehen die Schritte des Königs weiter. Die beiden Schirme lagen am Ufer. Gez. Klug.

* **Berg, 14. Juni.** Sr. Excellenz Minister Frhrn. v. Crailsheim, München. Nach den Verletzungen im Gesichte Dr. Guddens 2 größere, 2 kleinere Kratzwunden, an der rechten Nasen- und Stirnseite, sowie nach den Spuren im Wasser muß heftiger Kampf stattgefunden haben. Gez. Klug.

* **Schloß Berg, 14. Juni.** Vorm. 9 Uhr 30 Min. Seine Majestät hat sich seiner beiden Röcke entledigt, ist in den See hineingesprungen. Dr. v. Gudden ist ihm nachgeeilt. Zahlreiche Fußspuren am Seegrund beweisen, daß ein heftiger Kampf stattgefunden. (Ohne Unterschrift.)

* **Schloß Berg, 14. Juni.** Sr. Exc. Frhrn. v. Feilich, München. An der Leiche des Dr. Gudden sind Risse, von Fingernägeln herrührend, an der rechten Stirnseite, sowie an der rechten Nasenseite bemerkbar. An der rechten Stirnseite befinden sich ferner noch die Spuren eines Schlages. Der vordere Theil des Nagels am rechten Mittelfinger ist zur Hälfte abgetrennt. gez. Kobell, Bezirksamtmann.

* Das mehrfach erwähnte ärztliche Gutachten, welches den Kammern demnächst vorgelegt werden wird, schließt mit folgenden Worten:
„Hiemit schließen die unterzeichneten Aerzte ihre Schilderungen; verweisend auf die im Texte schon an verschiedenen Stellen gezogenen Schlussfolgerungen, erklären sie nun, dieselben zusammenfassend und ergänzend, einstimmig: 1) Se. Maj. sind in sehr weit vorgeschrittenem Grade seelengestört, und zwar leiden Allerhöchstselbe an jener Form von Geisteskrankheit, die den Irrenärzten aus Erfahrung wohl bekannt, mit dem Namen Paranoia (Berrücktheit) bezeichnet wird. 2) Bei dieser Form der Krankheit, ihrer allmählichen und fortschreitenden Entwicklung und schon sehr langen über eine größere Reihe von Jahren sich erstreckenden Dauer ist Seine Majestät für unheilbar zu erklären und ein noch weiterer Verfall der geistigen Kräfte mit Sicherheit in Aussicht. 3) Durch die Krankheit ist die freie Willensbestimmung Sr. Majestät vollständig ausgeschlossen, sind Allerhöchstselben als verhindert an der Ausübung der Regierung zu betrachten, und wird diese Verhinderung nicht nur länger als 1 Jahr, sondern für die ganze Lebenszeit andauern.“

München, 8. Juni.

gez. v. Gudden, k. Obermedicinalrath. Dr. Hagen, k. Hofrath. Dr. Grashen, k. Univ.-Prof. Dr. Hubrich, k. Director.“

* * *

Das erschütternde Ereigniß dieser Nacht hat zu dem eingetretenen Wechsel in der Regierung des Landes einen Wechsel in der Person des Trägers der Krone hinzugefügt. Der Bruder Ludwigs II., Prinz Otto, ist nach den Bestimmungen der Verfassungsurkunde König von Bayern geworden. Wie bereits in der Bekanntmachung Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Luitpold vom 10. dieses Monats constatirt ist, ist jedoch über Seine Majestät den nunmehr regierenden König ein schon länger andauerndes Leiden verhängt, welches ihm damals die Uebernahme der Regentschaft unmöglich gemacht hat und daher jetzt auch die Uebernahme der Regierung unmöglich macht. Die Regierungsunfähigkeit bei Anfall der Krone schließt nach bayerischem Staatsrechte die Successionsfähigkeit nicht aus. Die Verfassungsurkunde fordert in Titel II §. 3 zur Successionsfähigkeit nichts, als „rechtmäßige Geburt aus einer ebenbürtigen — mit Bewilligung des Königs geschlossenen — Ehe. Diese Erfordernisse sind erschöpfend. Bei dieser Lage der Dinge wird sonach Se. kgl. Hoheit Prinz Luitpold, bisher zur Reichsverwesung für König Ludwig II. berufen, neuerdings Reichsverweser für König Otto I. gemäß den Bestimmungen der §§. 9—11 des II. Titels der Verfassungsurkunde.

Wie wir so eben noch erfahren, ist die Proclamirung Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Otto von Bayern zum König jeden Augenblick zu gewärtigen.¹⁾

1.) Obige Mittheilungen aus zwei Extra-Blättern wiederholt. D. R.

Deutsches Reich.

o, Berlin, 12. Juli. Die Meldung, daß König Ludwig nach Schloß Berg abgereist und daß somit das Hohenschwangauer Intermezzo geschlossen sei, ist hier mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Bei dem hervorragenden Antheil, den König Ludwig im Jahre 1870 an der Wiederherstellung der nationalen Einheit Deutschlands genommen hat, mußten die Vorgänge der letzten Tage in weiten Kreisen einen peinlichen Eindruck hervorrufen. Nachdem die Thatsache der Regentschaft feststeht, wird nun auch von officiöser Seite constatirt, daß die Frage der Einsetzung einer Regentschaft in Bayern eine rein bayerische Frage sei; mit anderen Worten: daß der Bundesrath keinen Anlaß habe, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Die gegentheilige Annahme war nur dadurch veranlaßt worden, daß man die Regentschaftsfrage in Bayern in Parallele stellte mit der im vorigen Jahre unter wesentlicher Mitwirkung des Bundesraths erfolgten Regelung der Regentschaftsfrage in Braunschweig. Der Unterschied liegt indessen auf der Hand. In Braunschweig handelte es sich um die Beseitigung des angeblich berechtigten Nachfolgers des Herzogs Wilhelm, des Herzogs von Cumberland, aber lediglich aus Gründen der nationalen Politik, über welche dem Bundesrath allerdings ein entscheidendes Urtheil zustand. Ein Anlaß dagegen zur Einmischung des Bundesraths in die bayerischen Verhältnisse wäre selbst dann nicht gegeben, wenn von einer der betheiligten Seiten die Rechtmäßigkeit der Einsetzung der Regentschaft bestritten worden wäre. Der Bundesrath ist doch kein Collegium, welchem ein sachverständiges Urtheil über die Krankheitserscheinungen zusteht, auf Grund deren die Einsetzung der Regentschaft erfolgt ist. Sobald die bayerische Landesvertretung dieser

Anordnung ihre Zustimmung erteilt hat, fällt jede Discussion über die Regelung der bedauerlichen Verhältnisse weg und wird der Bundesrath zweifellos die Vertreter Bayerns in seinem Schoße ohne weitere Prüfung als berechtigt anerkennen. Daß eine Benachrichtigung über die Bestellung einer Regentschaft erfolgen wird, ist nicht zu bezweifeln, wenn auch der Regent die Regierung im Namen des Königs Ludwig weiterführt. — Die nach Pfingsten in Aussicht gestellte Rückkehr des Reichskanzlers aus Friedrichruh wird mit den Absichten desselben bezüglich des Schlusses der Reichstagsession in Verbindung gebracht. Hoffentlich wird der Reichskanzler sich hier besser als in Friedrichruh von der Unmöglichkeit überzeugen, die Berathungen des Reichstags über die Branntweinsteuervorlage auf Grund der jetzigen Vorlage oder des Eventualentwurfs des Bundesraths weiterzuführen. Ob das Militärreliectionsgesetz wirklich noch an den Reichstag gelangt, scheint auch jetzt noch nicht entschieden zu sein. — Die Vorlage, welche der Reichskanzler bezüglich der Veranstaltung einer allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung im Jahre 1888 an den Bundesrath hat gelangen lassen, ist durch eine bemerkenswerthe Kühle der Auffassung charakterisirt. Der Reichskanzler hat beim Bundesrath nicht den Antrag gestellt, einen Zuschuß von 3 Millionen Mark zu den Kosten der Ausstellung in den nächsten Reichshaushaltsetat aufzunehmen, sondern er hat dem Bundesrath anheimgegeben, darüber Beschluß zu fassen. Da in der Motivirung ausdrücklich erwähnt ist, daß lediglich die Mittel- und Kleinindustrie einer Betheiligung an der Ausstellung geneigt sei, während die Großindustriellen in der überwiegenden Mehrheit sich ablehnend verhielten, so erscheint es begreiflich, weshalb der Reichskanzler den Wunsch hat, die Entscheidung über die Ge-

währung des Aufschusses der Mehrheit des Bundesraths zu überlassen. Das Ergebnis der Berathung wird schwerlich ein den Wünschen der Ausstellungsinteressenten entsprechendes sein. Gerade für die kleine und Mittelindustrie, in soweit dieselbe der Ausstellungen überhaupt noch bedarf, um sich von der Entwicklung der Industrie Kenntniz zu verschaffen, sind provinciell begränzte Ausstellungen von größerer Wichtigkeit als allgemeine, das ganze Reichsgebiet umfassende. Die Großindustrie bedarf des Apparats der Ausstellungen immer weniger, um sich über die Concurrrenzverhältnisse u. s. w. zu unterrichten, seitdem die Fachschriften eine immer größere Ausdehnung und Verbreitung gewonnen haben.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

†* **Wien, 13. Juni.** Das Parlament wird am Mittwoch wieder zusammentreten, um die Specialdebatte über den Zolltarif zu Ende zu führen. Es wird noch eine harte Debatte über den vielbesprochenen Petroleumzoll durchzumachen haben. Die Schwierigkeiten, welche der Regierung vorübergehend aus der Haltung der Polen erwachsen, dürfen wohl als überwunden betrachtet werden. Dagegen scheint man sich in den tschechischen Kreisen oder wenigstens seitens einer tschechischen Gruppe zu einem Versuche anzuschicken, die Unterstützung der Regierung von Zugeständnissen in der österreichisch-ungarischen Ausgleichsfrage abhängig zu machen. Daß auf eine Majorität kein Verlaß sei, deren einzelne Factoren bald diesen, bald jenen Anlaß dazu benützen, um aus dem Umstande, daß ihre Stimmen erforderlich sind, wenn die Majorität nicht in die Brüche gehen soll, besondere Vortheile herauszuschlagen, darüber muß man in den Regierungskreisen längst im Klaren sein. Nichts ist also natürlicher, als daß die Regierung streben muß, sich von diesen Factoren zu emancipiren und auch die Zusammensetzung des Cabinets so zu gestalten, daß dasselbe, unabhängig von den nationalen Gelüsten, auf eine sich aus loyalen, bloß das Staatsinteresse im Auge habenden Elementen zusammensetzende Majorität rechnen könne. Dem entsprach die Ernennung des Dr. v. Gautsch zum Unterrichtsminister und dem entspricht auch die Berufung des Marquis v. Bacquhem zur Uebernahme des Handelsportefeuille's. Die Publication der Ernennung des neuen Handelsministers soll, wie es nun heißt, gleich nach Vertagung des Reichsrathes, also jedenfalls noch vor Ende dieses Monats, erfolgen. — Uebermorgen wird bekanntlich der Binnenschiffahrtscongress von dem Kronprinzen Rudolf eröffnet werden. Unter den Fragen, die dem Congresse werden vorgelegt werden, ist die wichtigste die des wirtschaftlichen Werthes der Binnengewässerstraßen, über welche der preussische Regierungsbaumeister Sympher und Dr. Alexander Beez referiren werden. Die schriftlichen Referate liegen bereits vor. Dr. Beez plädirt in seiner bekannten streng wissenschaftlichen und klaren Weise für leichtere Verbindungen und wohlfeilere Frachten. Sympher empfiehlt trotz der vorhandenen Eisenbahnen die Anlage neuer Wasserstraßen. Die anderen Fragen betreffen die „Normalprofile für Canäle“ (Referent Professor Schlichting in Berlin und der französische Ingenieur B. Holz), „die Organisation des Binnenschiffahrtsverkehrs“ (Referent Regierungsrath Schromm und Donau-Dampfschiffoberinspector Marchetti), endlich „Bau von See-Canälen“ (Referent der belgische Ingenieur und Abgeordnete Gobert). Eine andere wichtige, unsere Schifffahrt angehende Verhandlung wird gleichfalls im Laufe dieser Woche, und zwar am 16. d. M., im Ministerium des Aeußern beginnen, nämlich die unter dem Voritze des ersten Sectionschefs des erwähnten Ministeriums, Hrn. v. Szöghönyi, zu führende Verhandlung mit der Lloyd-Gesellschaft wegen Erneuerung der Convention betreffend die Subventionirung der Lloyd-Gesellschaft. Obgleich der bestehende Vertrag erst in zwei Jahren abläuft, wird zu diesen Verhandlungen schon jetzt geschritten, um den neuen Vertrag, den in Abgeordnetenkreisen laut gewordenen Wünschen entsprechend, den Parlamenten anlässlich der Verhandlungen über den österreichisch-ungarischen Ausgleich, in dessen Rahmen die Lloyd-Angelegenheit gehört, vorlegen zu können. — Die anerkennenden Worte, welche unter Zustimmung des ungarischen Abgeordnetenhauses sowohl seitens des Mitgliedes der gemäßigten Opposition, Baron Lipthai, als seitens des Ministerpräsidenten v. Tisza gelegentlich der Debatte über den Weiterbau der Eisenbahnlinie Metkovich-Modstar der gemeinsamen Armee gewidmet worden, haben hier einen sehr guten Eindruck gemacht. Man wird diese Kundgebung mit Rücksicht auf die nun gänzlich abgethanen kürzlichen Vorgänge in Ungarn nicht unterschätzen dürfen. — Die „Deutsche Ztg.“ welche fortan von dem bekannten Herausgeber der „Deutschen Wochenschrift“, Hrn. Dr. Friedjung, redigirt werden wird, bringt heute an der Spitze ihrer Nummer eine Erklärung des „Deutschen Clubs“ des Abgeordnetenhauses, dahin lautend, daß die „Deutsche Ztg.“ von nun an das Organ des erwähnten Clubs sein werde.

Frankreich.

== **Paris, 11. Juni.** (Kammersitzung.) Nachdem gestern noch Anatole de La Forge und Biou gesprochen, nahm heute Henri Maret (äußerste Linke) die Debatte über die Verbannung der Prinzen wieder auf und bemerkte, da die Regierung vor drei Monaten erklärt habe, es sei nicht nöthig, die Prinzen zu verbannen, so müsse sie jetzt sehr ernste Gründe haben, ein solches Gesetz zu verlangen, nachdem die Kammer damals die Machtmittel der Regierung gegen Umtriebe der Prätendenten ausdrücklich anerkannt habe. Was man jetzt zu Gunsten eines Verbannungsgesetzes anführe, sei eine Reihe kleiner Thatfachen, eine Gesamtlage, die beweisen solle, daß sich gegenüber der Regierung der Republik eine Art von abwartender Regierung bilde, um die Republik zu erschüttern. Der Anblick einer solchen erblühten Regierung möge nicht angenehm sein, bilde aber keine Gefahr und rechtfertige keine Ausnahmsmaßregeln, keine Verbannungsgesetze. Wenn die Republik in Gefahr wäre, so müßte man die Aufrührer beim Krage fassen und einstecken, nicht ausweisen. Hingegen die Staatsrücksicht wegen einer einfachen Unbequemlichkeit anzurufen, könne sehr weit führen. Auch die Presse sei manchmal lästig. Werde man die Pressfreiheit etwa aufheben, weil die monarchischen Regierungen dieselbe aufgehoben haben? Oder die Versammlungsfreiheit? Die Monarchien hätten stets den Grundsatz beobachtet, alles abzuschaffen, was ihnen un bequem war, die Republik dürfe aber diese Politik nicht nachahmen. Die Behauptung, es gebe ein besonderes gemeinsames Recht für die Prinzen, sei eine sophistische. Die wahre Gefahr für die Republik bestehe darin, daß sie eine monarchische Verfassung habe, was einem König die Lust erwecken könne, sich in dieselbe hineinzuversetzen. Man müsse daher die Verfassung republicanisch umgestalten, so daß in ihr kein Platz mehr für einen König sei. Man habe, um die Gefährlichkeit der Prinzen im Lande darzutun, auf Ludwig Philipp und Ludwig Napoleon hingewiesen, allein nicht der erstere habe die Revolution von 1830 gemacht, und Ludwig Napoleon sei nicht dadurch, daß er in Frankreich, sondern dadurch, daß er Präsident der Republik war, Kaiser geworden. Wäre

übrigens die Republik von 1848 nicht im Staatsstreich untergegangen, so würde sie auf andere Art untergegangen sein, denn Frankreich war eben damals noch nicht republicanisch; es ging ein bonapartistischer Zug durch das Land. Die napoleonische Legende ist aber bei Sedan vernichtet worden und wird nicht mehr auferstehen. Was die erste und die zweite Republik gestürzt hat, war nicht ihre Regierungsweise, sondern der geistige Zustand der Nation. Heute ist nun Frankreich republicanisch. Jedermann gibt zu, daß keine Gefahr vorliegt. Läge eine solche vor, so würde sie sich durch Acte kundgeben, welche gesetzlich strafbar wären. (Lärm.) Allerdings könnte auch auf gesetzlichem Wege die Monarchie wiederhergestellt werden, indem die monarchische Partei die Mehrheit in den beiden Kammern erlangte. Allein selbst dann wäre die Monarchie noch nicht sicher hergestellt und jedenfalls würde die neue Mehrheit rasch die Verbannungsgesetze aufheben können. Diese bilden also keinen Schutz. Man erinnert an die Gefahren, die von den Prinzen herrührten: an den 16. Mai, die Zusammenkunft von Frohsdorf, das Commando des Herzogs von Nemours — aber ist die Republik nicht siegreich aus jenen Gefahren hervorgegangen? Die Geschichte wird sich darüber wundern, daß die Republik 15 Jahre lang, trotz aller Hindernisse, die man ihr in den Weg legte, ihre Bahn weiterging, und daß sie erst nach dem Verschwinden aller dieser Hindernisse daran denkt, Maßregeln der Sicherung zu ergreifen. Nicht mit solchen Maßregeln kann eine Partei ihre erschütterte Popularität im Lande wiedergewinnen! (Beifall rechts.) Passy erinnert an die Worte von Esquiros: „Ich war verbannt und werde Niemanden verbannen.“ Auch der Vater des jetzigen Berichterstatters, Eugène Pelletan, habe zweimal gegen Verbannungsgesetze gestimmt. Es sei bedauerlich, daß man mit solchen Fragen das Land aufrege. Man möge doch endlich mit diesen Agitationen aufhören, mit denen man Leidenschaft, Haß und Verwirrung im Lande verbreite! Der Ruf, man müsse die Frage erledigen, indem man sich der Personen erledige, habe von jeher alle Tyrannen und Willkür-Acte rechtfertigen sollen. (Beifall rechts.) Mit diesem Ruf rechtfertigte Madier de Montjau nachträglich seine eigene Verbannung seitens des Kaiserreichs, das ihn ebenfalls un bequem gefunden habe. Wenn man diese Theorie gelten lasse, so gebe es keine Sicherheit mehr in der Gesellschaft. Die Republik müsse den Kampf auf ihrem eigenen Boden, dem der Freiheit, annehmen; die Ueberlegenheit ihrer Ideen und das Talent ihrer Führer müsse ihr die Anerkennung des Landes sichern. Redner erinnert an die Rede, welche Laboulaye vor 11 Jahren bei der Debatte über die Verfassung gehalten, und in welcher er die Republik als eine Mutter hingestellt habe, die alle ihre Kinder um sich schaare, ohne Jemand auszuschließen. Dies sei auch noch heute sein Ideal einer Republik. Was die Monarchien vernichte, dasselbe vernichte auch die Republiken: eine Regierung, welche die Interessen und Wünsche des Volkes nicht befriedige, sei zum Untergange verurtheilt, wie sie auch heiße. Der einzige Rettungsanker für jede Regierung sei Gerechtigkeit und Freiheit! (Beifall.) Michon (Rep.): Die Prinzen sind nicht gefährlicher im Lande, als außerhalb desselben; man überwacht sie besser in der Nähe. Das beste Mittel gegen ihre Umtriebe besteht darin, die Republik groß und ruhmvoll zu machen. Die Stärke der Republik besteht darin, für alle gleiches Recht zu schaffen. (Sr. Dowille de Maillefeu, der den Redner mehrfach unterbricht und ihm vorwirft, früher für die Verbannung der Prinzen gestimmt zu haben, wird zur Ordnung gerufen.) Premierminister de Freycinet: Die Regierung nimmt die selbständige Anregung zu den gegen die Prätendenten vorgeschlagenen Maßregeln für sich in Anspruch. Es gibt einen Punkt, auf welchen man in dieser Debatte immer wieder zurückgeführt wird: das Recht der Regierung, besondere Maßregeln gegen die Vertreter der anderen Regierungen zu ergreifen. Wenn die Kammer dieses Recht verneint, so wird sie alle ihr unterbreiteten Anträge verwerfen; dieses Recht besteht aber wirklich. Alle Regierungen haben sich für befugt erachtet, solche Maßregeln zu ergreifen, oft mit einer Uebertreibung, die man nicht allzu entschieden verurtheilen kann. Ja, selbst die gemäßigtesten Männer der früheren Régimes, Männer wie Berryer, Casimir-Perier, der Herzog de Broglie, Dufaure, Thiers, haben sämtlich diesen Grundsatz als gesetzmäßig vertheidigt. Thiers gab in Bezug auf die Rückkehr der Orléans-Prinzen nur nach, um einen Riß in der Mehrheit der Nationalversammlung zu vermeiden. Er opferte seine persönliche Ueberzeugung einem von ihm für höher gehaltenen Interesse. Er sagte damals, durch die Rückkehr der Prinzen würde eine Regierung neben die rechtmäßig bestehende treten. Auch Dufaure war der Ansicht, die Prinzen nehmen eine Ausnahmestellung ein, und beantragte energische Maßregeln gegen die Mitglieder der Familie Bonaparte. In der That, die Prinzen mögen es wollen oder nicht, sie verkörpern eine andere Regierung, als die bestehende. Sie mögen im stricten Sinne des Wortes nicht Verschwörung treiben, aber sie sind die lebendige Verheißung einer neuen Regierung, und alles, was sie thun und lassen, muß dahin zielen, die bestehende Regierung herabzusetzen. (Beifall.) Man wendet ein, die Republik dürfe nicht in die Fußstapfen der Monarchien treten und müssen die Macht des Rechtes an die Stelle des Rechtes der Macht setzen. Allein es gibt höhere Nothwendigkeiten, die zur Pflicht werden und denen sich die Republik ebenso wenig als die anderen Regierungen entziehen kann. Warum braucht die Republik, nachdem sie 15 Jahre ohne Verbannungsgesetze gelebt hat, heute solche? (Auf rechts: „Weil sie im Sterben liegt!“ Lärm.) Die Republik liegt nicht im Sterben; sie befindet sich nicht in jenem Zustande der Verwirrung, in welchem man zu ungerechten und gewaltsamen Maßregeln greift. Die Ursache, warum diese Vorlage heute nothwendig ist, liegt in der 1871 vollzogenen Aufhebung des Verbannungsgesetzes und in den seitherigen Folgen dieser Aufhebung. Die Mehrheit der Nationalversammlung behielt sich vor, das Königthum wiederherzustellen, und that ihr Möglichstes dazu. Wenn es ihr nicht gelungen ist, so war es nicht ihre Schuld. Die Aufhebung der Verbannungsgesetze war die Vorbereitung der Monarchie. (Beifall.) Die Gefahr trat nicht sofort ein, weil, wie Thiers sagte, drei Häupter für eine Krone da waren, deren Bestrebungen einander gegenseitig neutralisirten. Inzwischen hat die Verschmelzung stattgefunden. Der kaiserliche Prinz ist todt, der Graf Chambord ebenfalls, und es ist nur noch ein einziger ernstzunehmender Prätendent vorhanden, mit welchem man rechnen muß: das Haupt der Orléans-Familie. (Zustimmung links, Lärm rechts.) Bis 1883 lebte der wahre Thronprätendent außerhalb Frankreichs und auch in dieser Hinsicht war die Gefahr beseitigt. Seitdem aber hat die republicanische Partei die Nothwendigkeit eingesehen, Maßregeln zum Schutze der Republik zu ergreifen. Ein erstes Gesetz wurde von der Kammer angenommen, vom Senate aber verworfen. Später, bei der Verfassungsdurchsicht, versperrte man den Prinzen den Zugang zur Präsidentschaft der Republik und den Eintritt in den Senat. Niemand war damals überrascht durch jene Ausnahmen vom gemeinen Recht. Ständen etwa die Prinzen, als ihre Familie regierte, unter dem gemeinen Recht? Nein. Sie erfreuten sich einer Menge Ausnahmen vom gemeinen Recht, namentlich von den Militärgeetzen. Eine Ordonnanz von 1836 bestimmte, daß die Prinzen mit 18 Jahren Obersten werden könnten. (Lärm rechts; Paul de Cassagnac: „Sie sind doch Kriegsminister gewesen, ohne der Armee anzugehören!“ Präsident Floquet: „Ich bestrafe diese Unterbrechung nicht, die dem Hrn. Ministerpräsidenten zur größten Ehre ge-

reicht." Beifall.) Hr. de Freycinet fährt fort: Niemals ist auf die Mitglieder der Familien, die in Frankreich regiert haben, das gemeine Recht angewandt worden. Mehrere von ihnen sind auf höchst ausnahmsweise Art in den Graden vorgerückt. Ein Prinz wurde mit 21 Jahren General, ein anderer mit 26 Admiral, ein anderer unter dem Kaiserreich gleich Divisionsgeneral. (Heiterkeit.) Vor drei Monaten habe ich die vorgeschlagenen Maßregeln bekämpft, weil es nicht Mitgliedern des Hauses, sondern der vollziehenden Gewalt zukam, die Anregung zu solchen Maßregeln zu geben, sobald solche nöthig würden. Man konnte damals noch hoffen, daß nach den Octoberwahlen, nach der Wiederwahl des Präsidenten der Republik und der Bildung eines neuen, von versöhnlichen Gesinnungen beseelten Cabinets die von der republicanischen Partei ertheilte Verwarnung hinreichen werde, und daß die Prinzen begreifen werden, zu welcher Zurückhaltung sie ihr Verweilen auf dem Gebiete der französischen Republik verpflichtet. Wenn sie gegen die Republik conspiriren wollen, so mögen sie ins Ausland gehen, wie der edelste unter ihnen, der Graf Chambord. (Beifall links.) Bevor die Regierung die schmerzliche Pflicht erfüllte, diese Maßregel zu beantragen, die Niemandem Vergnügen macht, haben wir unsere ganze Langmuth erschöpft; nachdem wir aber ein erstes Mal die Prinzen gedeckt, mußten wir wahrnehmen, daß ihre Haltung dieselbe blieb, daß man aus langer Hand die Kundgebung vorbereitete, mit welcher man anläßlich eines Familienfestes die diplomatischen Beziehungen der Partei zur Schau stellen wollte. Man hat über das politische Personal Heerschau gehalten; man hat vergleichende Karten Frankreichs unter der Monarchie und unter der Republik verbreitet, als ob die Republik für die verlorenen Provinzen verantwortlich wäre! (Unterbrechungen rechts.) Man nahm in auffälliger Weise Geschenke von den Damen der verschiedenen Provinzen Frankreichs entgegen. Trat man damit nicht als Prätendent auf? Man hatte sogar die Vertreter der fremden Mächte eingeladen, und mehrere derselben theilten mir mit, daß sie durch diese Einladung in Verlegenheit gesetzt seien. (Beifall.) Die Dinge konnten nicht weiter so gehen, und wir haben von keiner Seite auf Anregung gewartet, um einen Antrag einzubringen, der nicht alle Mitglieder der früheren Regentenfamilien trifft, weil es deren harnlose gibt, welche an diesen Kundgebungen nicht theilnahmen und deren Bleiben in Frankreich keine Gefahr bildet. Sollten sie gefährlich werden, so würde man sie ausweisen; für den Augenblick wollen wir aber nur die Prätendenten verbannen, die gegenüber der Regierung der Republik eine Art von abwartender Regierung bilden. Man darf weder in Frankreich noch im Auslande glauben, es gebe zwei Regierungen bei uns. Das ist der Geist unserer Vorlage; sie ist gerecht, maßvoll und nothwendig. Eine längere Duldung würde die Republik in Mißcredit bringen; die Verwerfung der Vorlage würde einen solchen Zustand schaffen, daß die Kammer dieselbe sicher annehmen wird. (Beifall links und im Centrum.) Nachdem noch Abg. Foli bois die Verbannungsanträge bekämpft, namentlich in Bezug auf den Prinzen Victor Napoleon, der als Soldat gedient habe, wird die allgemeine Debatte geschlossen, und Barodet erhält das Wort, um seine und 188 anderer radicaler Abgeordneter Abstimmung gegen die Verbannung zu begründen, worauf zur Abstimmung geschritten wird, deren Ergebnis bereits telegraphisch gemeldet ist.

Verschiedenes.

* Dresden, 12. Juni. Die Vertreter der Hamburger und Bremer Handelskammern besichtigten gestern sechs der größten Fabriken und die gestern eröffnete Ausstellung des Exportvereins. Abends wurde den Gästen im Belvedere ein großes Bankett gegeben, an welchem Vertreter der Regierung und die Spitzen verschiedener Behörden, darunter der Oberbürgermeister, theilnahmen.

† Karlsbad, 10. Juni. Die Karlsbader Mineralwasserproduktion, die Ende Juli neuerdings, und zwar diesmal in der Dauer von 15 Jahren, zur Verpachtung kommt, hat, wie alles in Karlsbad, ebenfalls ihre Geschichte. Lange bevor der Mineralwasser-Export geschäftsmäßig betrieben worden ist, wurde der Sprudel schon versendet, doch nur an hohe Persönlichkeiten, und zwar aus bloßer Gunst, denn es bedurfte dazu einer „Hofurlaubniß“, das Wasser wurde gespendet, und die Beschenkten entgalt dann diese Aufmerksamkeit der Stadt durch ein Gegengeschenk. Erst seit dem Jahre 1844, nach schweren Kämpfen gegen einen großen Theil der Bürgerschaft, welche fürchtete, daß durch den Export der Mineralwässer die Curgäste zu Hause gehalten würden, findet der geschäftsmäßige Betrieb desselben statt. Der erste Pächter (1844) zahlte 500 fl. jährlich der Stadt; schon drei Jahre später (1847) erhielt die Stadt vom neuen Pächter 5000 fl.; dann folgte ein Pächter mit 7000 fl., hierauf wurde 1866 ein zehnjähriger Pacht für jährlich 14,000 fl. abgeschlossen, bis im Jahre 1876 die Firma Böbel Schottländer einen solchen um 70,000 fl. einging, aber schon drei Jahre später für eine Verlängerung desselben 100,000 fl. bot, während eine englische Gesellschaft sich zur Zahlung von 120,000 fl. anheißig machte. (Freilich muß bemerkt werden, daß diese hohen Pachtschummen auch und hauptsächlich durch den großartigen Absatz der Quellenproducte, namentlich des Sprudelsalzes, erreicht wurden, deren Verschleiß allein dem Pächter die Pachtschumme einbringt.) Bei diesem Wettbewerbe glaubte die Karlsbader Stadtvertretung doch bei der Vergebung im Concurswege verharren zu sollen.

* Aus Mailand, 12. Juni, wird uns geschrieben: Die seit Monaten erscheinenden officiellen italienischen Cholera-Berichte sind keineswegs als ernstlich und zuverlässig anzunehmen. Als Beispiel sei bloß ein im „Corriere“ berichteter Fall angeführt, wonach Anfang dieses Monats in dem kleinen Dorfe Rossano bei Vicenza bereits 80 Cholera-Fälle vorgekommen waren, wovon 20 mit tödtlichem Ausgange. Bis heute haben die officiellen Berichte nichts hiervon erwähnt, und man kann wohl annehmen, daß dieß nicht ein alleinstehender Fall sei.

Nachtrag.

* München, 14. Juni. In der Stadt machen zwei Gerüchte hochgradiges Aufsehen, und vermehren die in Folge des unter so tragischen Umständen erfolgten Hinscheidens Sr. Maj. König Ludwigs II. ohnehin bedeutende Erregung der Gemüther. Die in Neuhausen erscheinende „Westendzeitung“ brachte heute die kurze Meldung: Oberstallmeister Graf Holstein sei erschossen. Andererseits wurde die Nachricht verbreitet, daß J. Maj. die Königin-Mutter Marie plötzlich gestorben sei. Bei der thatsächlichen Abnormität der gegenwärtigen Ereignisse ist es nur zu erklärlich, daß solche Sensationsnachrichten stets gläubige Ohren finden, besonders wenn sie mit apodiktischer Bestimmtheit und Kürze von der Presse aufgetischt werden. Auf Grund authentischer Information sind wir dem gegenüber in der Lage, unbedingt zu versichern, daß an keiner der beiden Meldungen auch nur ein wahres Wort ist. Ist es an sich bis jetzt überhaupt zweifelhaft, ob J. Maj. die Königin-Mutter bereits von dem Tode Sr. Majestät Kenntniß erhalten habe, um so mehr als die Königin-Mutter bekanntlich selbst an Gelenkrheumatismus erkrankt und kaum in der Lage sein dürfte, eine solche Hiobspost ohne Wagniß für Gesundheit und Leben hinzunehmen, so ist auch

der Secretär Ihrer Majestät, Hr. L. Nath Morak, bis zur Stunde (Nachmittags 2 Uhr) ohne jede Nachricht in dieser Beziehung. Es kann bei dieser Gelegenheit nicht genug beklagt werden, daß gewisse Presseorgane, und meist gerade solche, deren Verbreitung sich in sehr mäßigen Gränzen hält, solche rein erfundene Schreckensnachrichten in die Welt setzen, lediglich in der ebenso klaren als in dieser ersten Zeitlage verdammenwerthen Absicht, mittelst derselben einen pecuniären Vortheil durch reichlichen Absatz ihrer Nummern zu erzielen. Nach der ganzen Lage der Dinge ist es ohnedies unendlich schwierig, über alle der Katastrophe vorhergegangenen Umstände, namentlich über die Entwicklung der Krankheit des verstorbenen Königs eine vollständige und eingehende Darlegung zu veröffentlichen, weil die in dem Gutachten der Irrenärzte mitgetheilten Symptome der geistigen Erkrankung des Königs derartiger Natur sind, daß sie ohne Gefahr der Verletzung der Ehrfurcht vor dem Staatsoberhaupt nicht in die Oeffentlichkeit gelangen können. Angesichts dessen ist die von den ultramontanen Blättern kategorisch geforderte Beweisführung über die Krankheit des Königs in der verlangten Form einfach unmöglich. Lediglich die berufenen Vertreter des Volkes, die Landtagsabgeordneten, werden Einsicht in die Acten erlangen, und sie sind die einzigen autorisirten Richter in dieser beklagenswerthen Frage der Regentenschaftseinführung. Es ist, da diese Thatsache Jedermann bewußt ist, eine verfrühte, sehr unzeitige Forderung, welche die ultramontane Presse erhebt. Möge man sich gedulden, bis die Kammer gesprochen haben, man wird dann befriedigt sein können. Jedes Verlangen einer vorgängigen Publicirung der genannten Umstände erscheint nur darauf berechnet, die Schwierigkeiten der ohnehin schwierigen Lage noch zu häufen. Wenn man dadurch auf den Gedanken gebracht wird, es handle sich bei jenen Blättern nur darum, das Wasser zu trüben, um darin bequemere Fische zu können, so ist das eine aus den Thatsachen logisch abgeleitete Ansicht. Die bewußte oder unüberlegte Absicht aber, in einer so kritischen Zeitlage, welche das einmüthige Zusammenwirken aller Vaterlandsfreunde so dringend erheischt, Verwirrung und Aufregung der Gemüther herbeizuführen, anstatt die Geister zu beschwichtigen, gehört entschieden in das Gebiet frivolster und frevelhafter Machinationen, und diese nehmen sich bei einer Presse, die sich stets mit Plomb die „patriotische“ nennt, höchst sonderbar aus. Gebe Gott, daß die patriotische Presse nicht eines Tages nöthig habe zu rufen: „Die Geister, die ich bannte, ich werd sie nimmer los!“ Diese Erwägung drängt uns wiederholt den aus dem tiefsten Herzen kommenden Wunsch auf die Lippen: „Gott schütze Bayern!“

Telegramme des Wolff'schen Bureau's in Berlin.

* Brüssel, 13. Juni. Die Stadt hat ihr gewöhnliches Aussehen. Mit den Eisenbahnzügen trafen weniger Personen als an anderen Sonntagen ein, da Regenwetter eingetreten ist. Die Delegirten der Arbeitervereine des Landes hielten eine Versammlung, um über die Opportunität eines allgemeinen Strike's zu berathen. Die Verathung war geheim. Abends soll eine neue Versammlung stattfinden. Die Bürgergarde ist wieder entlassen. — Eine Depesche aus Charleroi, Abends 6 Uhr, meldet: Im ganzen Kohlenbecken herrscht Ruhe. Ebenso berichten die Depeschen aus den Provinzen, daß nirgends Ruhestörungen vorkamen.

* Brüssel, 14. Juni. In der gestrigen Versammlung der Delegirten der Arbeitervereine des Landes führte der kürzlich vom Assisenhofe von Gent verurtheilte Ansele den Vorsitz. Gegen 500 Delegirte, welche die Arbeiterpartei des gesammten Landes vertraten, nahmen an der Versammlung theil. Durch Acclamation wurden folgende drei Resolutionen angenommen: Die Propaganda zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts soll fortgesetzt werden. Allgemeine Arbeitseinstellung soll eintreten, sobald die Arbeiterpartei die nothwendige Kraft erlangt hat und falls die Regierung weiter die Gewährung des allgemeinen Stimmrechts verweigern würde. Eine neue Manifestation soll für den 15. August, am belgischen Nationalfeiertage, organisiert werden. Außerdem wurde beschlossen, daß, falls die beabsichtigte Manifestation am 15. August verboten werde, 24 Stunden später eine allgemeine Arbeitseinstellung für das ganze Land erklärt werde. In der Stadt herrschte den ganzen Abend vollständige Ruhe.

Privatdepeschen der „Allg. Ztg.“

○ Schloß Berg, 14. Juni. Die Leiche Sr. Maj. des Königs liegt in einem einfach ausgestatteten Zimmer, umgeben von Blattpflanzen, in einem Bette, mit einer abgenähten Seidendecke zugebedt. Die Wache wird von zwei Gendarmen gehalten. Zwei Zimmer davon entfernt liegt die Leiche Dr. v. Gubdens, ebenfalls auf einem Bett. Das Aussehen der Leiche des Königs läßt das vorangegangene schreckliche Ereigniß nicht ahnen. Die Auffindung der Leiche ging folgendermaßen vor sich: Da auf 8 Uhr für den König das Souper bestellt war, konnte die Umgebung erst zu dieser Zeit Vermuthungen über einen etwa eingetretenen Unfall hegen, und erst in der neunten Stunde begannen die Nachforschungen. Kellermeister Ritter fand Hut und Kleider, der Schloßverwalter und die Reitknechte Sedlmayer und Glaser die Leichen. Die Genannten sprangen ins Wasser und verbrachten die Leichen unter Beihilfe Anderer in ein inzwischen eingetroffenes Boot. Dr. Heiß, der Bezirksarzt von Starnberg, und Dr. Müller constatirten den eingetretenen Tod. — Nach einer Depesche des Ministers Frhrn. v. Crailsheim trifft heute Nachmittag 3 1/2 Uhr von München eine Commission ein, worunter der Minister, behufs amtlicher Constatirung des Ereignisses und Ueberführung der Leichen. Das Verhalten der Bevölkerung ist schwer darzustellen. Es herrscht überall der tiefste Schmerz; bei dem Anblick der Leiche des Königs bricht fast Jeder in Schluchzen und Jammer aus. Auch Dr. v. Gubden, welcher als Opfer seiner Pflicht starb, wird allseitig bedauert.

R. Wien, 14. Juni. In Bestätigung meiner ersten Nachricht über das Project einer Verlobung der Erzherzogin Valerie mit dem Prinzen Friedrich August von Sachsen (s. „Allg. Ztg.“ Nr. 156) wird jetzt gemeldet, daß sich der Prinz im Laufe der nächsten Woche nach Gastein begeben wird, woselbst auch die Kaiserin von Oesterreich und Erzherzogin Marie Valerie zu einem 14tägigen Aufenthalt eintreffen. Von Gastein kehrt Prinz Friedrich August nach Wien zurück und dürfte hier noch bis zum 24. d. M. weilen.

Schiffsnachrichten.

* Berlin, 11. Juni. S. M. Kreuzercorvette „Carola“, Commandant Corbette, Capitän Aschmann, ist am 11. Juni c. in Malta eingetroffen und beschäftigt, am 15. d. wieder in See zu gehen.

* Hamburg, 12. Juni. Der Postdampfer „Hammonia“ von der Hamburger Amerikanischen Paket-Schiffahrt-Actiengesellschaft passirte heute früh Cap Ligard.

Nürnbergcr Lebensversicherungs-Bank.

Einnahmen.		Rechnungs-Abschluss.		Ausgaben.	
A. Zur Geschäfts-Organisation:		A. Zur Geschäfts-Organisation:		B. Im Geschäfts-Betriebe:	
	M.	M.	M.	M.	M.
Einzahlung der Begründer der Bank zum Organisationsfonds		114,000.—	Kosten der Errichtung und handelsgerichtlichen Eintragung der Bank inclusive M. 9000.— bayer. Staatsgebühr	10,736.66	
B. Im Geschäfts-Betriebe:			Reichs-Stempelgebühr auf 3000 Stück Actien-Interimscheine	3,000.—	
Prämien-Einnahme:			Kosten der Vorarbeiten, inclusive der Gehaltsausgaben für dieselben, Organisations-Reisepesen, Concessionirungskosten, Druckkosten, Mieths- und andere Ausgaben bis zur Betriebs-Eröffnung	41,153.39	54,890.05
a) für Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen	98,217.54		B. Im Geschäfts-Betriebe:		
b) für Unfallversicherungen	94,814.16	193,031.70	Nachversicherungs-Prämien:		
Policegebühren		2,042.—	a) für Lebensversicherungen	2,749.—	
Zinsen-Einnahme		41,650.64	b) für Unfallversicherungen	1,136.80	3,885.80
			Gezahlte Leibrenten		57.—
			Gezahlte Unfallschäden		458.24
			Reservirte Schädenbeträge:		
			a) auf Lebensversicherungen	3,000.—	
			b) auf Unfallversicherungen	1,127.54	4,127.54
			Prämien-Reserven und Ueberträge:		
			a) für Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen	77,349.50	
			b) für Unfallversicherungen	66,733.—	144,082.50
			Spesen für An- und Verkauf von Effecten		1,603.15
			Abschreibung auf unsichere Forderungen		162.17
			Dergl. auf Inventar		823.16
			Unkosten:		
			a) Provisionen und Arzt-Honorare	37,302.92	
			b) Acquisitions- und Inspections-Reisepesen	10,459.23	
			c) Sonstige Verwaltungskosten, als: Gehalte, Porti, Mieth und dergl., Insertions- und Druckkosten, Steuern und Staatsgebühren	48,491.44	96,253.59
			Saldo-Vortrag auf Organisationsfonds-Conto		44,381.14
					<u>350,724.34</u>

Activa.		Bilanz vom 31. December 1885.		Passiva.	
	M.	M.		M.	M.
An Garantie-Wechsel der Actionäre		2,400,000.—	Per Actien-Capital		3,000,000.—
Cassa-Bestand		6,147.41	Prämien-Reserven und Ueberträge:		
Hypotheken zur ersten Stelle		312,500.—	a) für Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen	77,349.50	
Effecten:			b) für Unfallversicherungen	66,733.—	144,082.50
M. 130,000.— 4% preuß. Consols à 103.05	133,965.—		Schaden-Reserve:		
" 50,000.— 4% Westpreuß. Provinz-Obligationen à 101.40	50,700.—		a) für Lebensversicherungen	3,000.—	4,127.54
M. 24,000.— 4% Bayern à 103.10	24,744.—		b) für Unfallversicherungen	1,127.54	4,127.54
" 34,200.— 4% Pfälz. Marbahn-Priorit. à 101.90	34,849.80		diverse Creditoren		2,223.13
" 75,000.— 4% Nürnberger Stadtanleihe à 101.25	75,937.50		Organisations-Fonds		44,381.14
fl. 32,000.— 4% Bayer. Grundrente à 101.90	55,899.43	376,095.73			
Guthaben bei Versicherungs-Gesellschaften	60,735.55	73,784.70			
Guthaben bei Agenten und anderen Debitoren	13,049.15				
rückständige, erst 1886 fällige Prämien-Raten auf die vollen Jahresbeiträge		13,057.62			
Inventar abzüglich Abschreibung		13,210.85			
Guthaben für zurückzunehmende Staatsgebühren		18.—			
		<u>3,194,814.31</u>			<u>3,194,814.31</u>

Die Uebereinstimmung aller obigen Posten mit den Abschlüssen der betreffenden Conti in den Büchern der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank bestätigen
Nürnberg, den 21. April 1886.

L. Winkler. Chr. Ebersberger. N. Poehlmann.

[8108]

Permanente Ausstellung kunstgewerblicher Gegenstände. Illustr. Preisbücher franco und gratis.

Theresienthaler Krystallglasfabriks-Niederlage.

Kaufingerstr. 9. München. Passage Schüssel. [5811-6]

Luxus- und Gebrauchs-Artikel aller Art in grösster Auswahl. Billigste Preis-Notirung.

Elektrotechnische Fabrik Neumarkt b. Nürnberg, Th. Wechsler & Co.

Elektrische Kraftübertragungen. Elektrische Beleuchtungsanlagen. Dynamos für galvanoplastische und metallurgische Zwecke.

mittelst Bogenlicht (D. R.-P.) und Glühlicht durch eine Maschine. Feinste Referenzen. Kostenvoranschläge gratis.

[7910]

Ausstellungs-Lotterie

Wemar 1886, in drei Klassen.

15000 Gewinne im Werthe von 750000 Mark

darunter Hauptgewinne im Werthe von:
60000 M., 40000 M., 30000 M., 20000 M.
3x10000 M., 4x5000 M., 7x3000 M. u. s. w. u. s. w.

Erste Ziehung am 6. und 7. Juli d. J.
Loose à 1 Mk. 11 St. 10 M., Vollloose für alle 3 Ziehungen à 5 M., 11 St. 50 M., vorkommt

Der Vorstand der Königl. Ausstellung, Wemar.
Loose sind auch bei den überall befindlichen Verkaufsstellen zu haben.

Erster Hauptgewinn 40000 M. W. Zweiter Hauptgewinn 40000 M. W. Dritter Hauptgewinn 20000 M. W. Viertes Hauptgewinn 20000 M. W.

Diese Weimar'schen Loose à 1 Mk. sind in München zu haben bei

Alb. Roesl, General-Agent, u. dessen 3 Filialen, Carl Krauss, Neuhauserstr. 24/1, u. den übrigen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen.

[7137-46]

Stahlbad u. Curhaus Staffelsee,

unmittelbar am Ufer des insekreichen Staffelsees, am Rande ausgedehnter üppiger Waldungen, 10 Minuten von der Bahnstation Murnau am bayer. Hochgebirge gelegen. Würzige, ozonreiche Bergwaldluft. Stahl-, Moor-, Fichtennadel-, Sool- und Seebäder. Erfolgreich gegen Frauenkrankheiten, Krankheiten der Lunge, Rheumatismen, gichtische Leiden und Nervosität. Badeärzte die Herren Dr. Stephan Asam, Dr. Wilhelm Asam.

Das Curhôtcl und die Bäder sind comfortabel und allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Vorzügliche Pension und Restauration. Mäßige Preise. Kahnfahrt und Fischereigelegenheit. Centralpunkt zu lohnenden Ausflügen ins Gebirge. Alles Nähere und Prospect durch

A. Artmann.

[7936-8]

Preisgekrönt.

Josef Thumhart,

t. bayer. Hoflieferant, Instrumenten- und Saitenfabricant, Firma: Javer Thumhart, München, Schafflerstraße 11, empfiehlt

Concert-Cithern,

Violinen, Gitarren, Harmonicas, Flöten, Oefte (7926)

Preisconrant gratis. Saiten, Musikschulen. Vorkommende Reparaturen an Instrumenten werden billigst ausgeführt.

Donaueschingen, Soolbad, Luftcurort.

692 Met. ü. d. M. an d. bad. Schwarzwaldbahn.

Bad-Hôtel zum Schützen

mit eigener Badeanstalt. Besitzer J. Bari. (6943-44)

Soolbäder, Fichtennadelbäder, Douchen. Prachtvoller fürstlicher Park. Lohende Touren in den nahen Waldungen. Forellenfischerei.

München, Hôtel Kronprinz, Zweigstrasse 10, nächst dem Centralbahnhof.

Neu eröffnet, sehr mässige Preise. Besitzer F. M. Roiger.

Bayer. Hypotheken- und Wechselbank

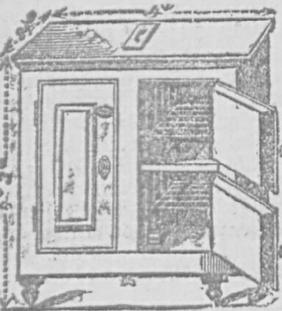
in München. [8017]

Bilanz der Lebensversicherungs- und Leibrenten-Anstalt am 31. December 1885.

Einnahmen.			
Saldoortrag vom Jahre 1884		M.	5,470,370. 06 Pf.
Lebensversicherungs-Prämien incl. Gebühren		"	1,054,665. 09 "
Neue Einlagen für Leibrenten		"	247,837. 36 "
Zinsen aus dem bei der Bank angelegten Capital		"	262,493. 56 "
Zinsen von gestundeten Prämien und von Policendarlehen		"	16,941. 44 "
Durch Rückversicherung erstattete Beträge und sonstige Einnahmen		"	973. 90 "
		M.	7,053,281. 41 "
Ausgaben.			
Für 1 Sterbfälle aus 1883		M.	1,714. 29 Pf.
" 4 Sterbfälle " 1884		"	16,942. 87 "
" 132 Sterbfälle " 1885		"	386,885. 82 "
" 1 durch Vollendung des 85. Lebensjahres fällige Versicherung auf den Todesfall		M.	8,571. 43 Pf.
" 1 Erlebensversicherung bezahlte Leibrenten		"	1,000. — "
" Rückvergütungen und rückgelaupte Policen		"	101,435. 37 "
" Rückversicherungs-Prämien		"	37,314. 47 "
" Verwaltungskosten als: Gehalte, Provisionen, Arzthonorare, Porti, Organisationskosten, Inserate, Druckkosten		"	23,070. 63 "
		"	185,801. 21 "
Ueberschuß		M.	136,810. 45 Pf.
Davon dem Dividendenfonds überwiesen: 3% der auf Versicherungen mit Gewinn-antheil bezahlten Prämiensumme		"	22,810. 45 "
Für Organisationszwecke zurückgestellt		"	114,000. — "
Der Bank zur Dividende überwiesen		"	19,200. — "
Ueberschuß auf 1886:			
Für 2 unerledigte Sterbefälle aus 1883		M.	1,542. 87 Pf.
" 18 " " " 1885		"	42,528. 58 "
" unerhobene Leibrenten		"	44,071. 45 Pf.
" " " " " 1885		"	715. 86 "
Werth der Lebensversicherungs-Policen ult. 1885:			
a) Prämienreserve	M.	4,336,797. 37 Pf.	
b) Prämienübertrag	"	400,987. 16 "	4,737,784. 53 "
Werth der Leibrenten ult. 1885		"	1,039,554. 51 "
Dividendenfonds		"	35,493. 19 "
Gewinnreserve		"	296,602. 28 "
Staatsgebühren-Saldo		"	3,123. 50 "
		M.	6,157,345. 32 "
		M.	7,053,281. 41 Pf.
Vermögens-Nachweis.			
Guthaben bei der Bank und Bestand der Handcassa		M.	5,590,516. 52 Pf.
den Agenten		"	131,179. 75 "
Gestundete Prämienraten		"	234,608. 01 "
Vorschüsse auf Policen mit Stückzinsen		"	201,041. 04 "
		M.	6,157,345. 32 Pf.

Die Direction der Versicherungs-Anstalten der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank.

Als Saison-Artikel empfehle:



Eis-Schränke,

eigenes Fabricat, bester Construction, sowohl für Kunst-Eis wie für Natur-Eis eingerichtet.

Maschinen für Gefrorenes

zu 6, 12, 18, 24 Portionen. [5793-7]

Wasserkühler, Butterkühler, Fliegenschränke etc.

Illustrirte Preislisten franco und gratis.

Schüssel's Küchen- und Wirthschaft-Einrichtungs-Magazin

Kaufingerstrasse 9. München. Passage Schüssel.

Reichenhall, Hôtel „Russischer Hof“ (L. A. Rumpf).
 Hôtel garni Pension Simmen, München, Salzstrasse, vis-à-vis dem Centralbahnhof. [5336]

Reines Oliven-Oel.

Von der Union des Propriétaires in Nice hält Lager
J. J. Finsterwalder, Schwantalerstrasse Nr. 17 1/2.
 NB. Bestellungen auf Fässer, Blech- und Dornflaschen können daselbst auch abgegeben werden. [7312-5]

Der vorsichtige
BOERSEN-SPEKULANT.
 BROCHURE über Ausnutzung der Vortheile des Geldmarktes wird an Jedermann gratis und franco versendet von
Max Seemann's Bank- & Wechsel-Geschäft, München. [677]



Preiscourants gratis franco.
Chubers Velociped-Geschäft
 MÜNCHEN
 Velocipede, Requiriten und Rohmaterialien en gros & en détail. (6400)
E. A. Gruber's Velociped-Geschäft.
 München, Holzstrasse 27.

Europäische Wanderbilder.

Nr. 38. 39. Bad Brantenheil-Tal.
 Reich illustriert. Preis 1 Mt.
 Zu beziehen in deutscher, französischer und englischer Sprache durch alle Buchhandlungen. [5337]
 Verlag: Drell Gütli & Comp., Zürich. (O. V. 33)

Herrschaftlicher Landbesitz.

a. **Schöne Villa**, mehrere Nebengeb., ganz renov., reichl. u. entspr. Mobilien (vorz. zügl. Salon-Pian.), einge. Hauswirthsch., 1 vierj. Stadt- u. 1 vierj. Landwagen. — Umlieg. Garten mit nahezu 3/4 Hektar an Umf., ist von hob. Drahtg. eingefschl., hat 1/2 Bier-, 2/3 Obst- u. Gemüse-Anl. und Wasserleitungsnetz m. 8 Cementbassin.

b. **Gr. Oekonomiehof** mit 6 1/2 Hektar sehr gute Wiese, 36 J. Ackerland, 1 H. Wäldchen. — Für 25 Kühe, 4 Paar Pf. hochgewölbte Stallungen mit Cementbarren u. Wasserlgt., viele landw. Maschinen, Geräthe, Wägen etc. etc., viele Dienstwohnung. — Diejähr. Feldanbau für beliebig zu beginnende intensive Milch-wirthschaft berechnet. [7868-70]

c. **Meines Haus** mit Küchengärtchen.
 NB. Alle 3 Theile bilden ein arrond. Ganze, eben gelegen, am Saume eines großen harzreichen Waldes voll herrlicher Partien, an der Chauffee, in **notorisch gesunder** gebirgsunrahmter Gegend, 20 Min. entfernt von bedeutender Stadt, Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnen u. von da 70 Min. von Wien, daher selten günstig. Abfahrthältnisse. — Preis zwischen 50 und 60 Tausend; kleines Stadtobject in Zahl. genommen. Gest. Kaufsanträge unter Auch Stadthaus-Eintausch M. N. 6512 an Haafenstein & Vogler in Wien.

Mannheim, 24. Januar 1886.
 Ersuche Sie, mir von Ihrem Home-riana-Thee, welcher mich von meinem Lungenleiden geheilt hat, noch 15 Pakete zu senden.
 Der Tee ist nämlich auch ein vorzügliches Recept bei Katarrh.
 Alle andern angepriesenen Mittel sind nichts gegen diesen Tee.
Scholz, Wachtmeister.
 Dieser Tee gegen Lungen- und Halsleiden ist allein echt zu haben bei Herrn **A. Wolffsky, Berlin N.**, Weissenburgerstr. 79, welcher auch gern die bezügliche Broschüre unentgeltlich versendet. (7472-6)

Himbeer- Johannisbeer- Kirsch- Weichsel- Citronen- Orangen- Vanille- Saft,
 vorzüglichster Qualität.

Citronen- Limonade- Essenz,
 6fach verdünnbar.
 Zu beziehen in Gebinden, Ballons, eleganten 1/2 Liter- und 1/4 Liter-Flaschen, sowie in Touristen Flascons. (3817)

J. W. Dieffenbach'sche
 Punsch-Essenz- und Liqueur-Fabrik.
 München, Türkenstrasse 20.

Tausch u. Verkauf

von Häusern, Wirthschaften, Göttern, Gütern, Villen u. s. w. wird rasch und coulant besorgt. Käufer werden kostenfrei bedient und kaufen durch meine Vermittelung ganz entschieden günstiger als bei directem Verkehr. Gest. Anträge erbittet sich
E. F. Waidelich, (547)
 München, Rosenstrasse 5/II.

Rhein- und Gard-Weine (Natur), weiß v. 40, roth v. 60 Pf. p. St. od. Fl. an bis zu den feinsten; unter 30 St. p. Nachn.
Frz. Gaertlein, Weinbergbesitzer,
 Heppenheim a. B. (8016/21)

Silberne **N. Ehrenhaus,** **Nürnberg**
 kais. kgl. Hoflieferant,
 München, 13 Theatinerstrasse 13,
 empfiehlt die Neuheiten dieser Saison
 in Möbel- und Portièrenstoffen, Teppichen, Tischdecken,
 crème und bunten Vorhängen,
 vom einfachsten bis zum besten Genre zu äusserst billigen Preisen.
 Alleiniger Verkauf der renommirten Fabricate von
Ph. Haas & Söhne, Wien.
 Muster franco. [5106]

FRANZ JOSEF-
BITTER-QUELLE,
 altbewährtes, vorzügliches Bitterwasser. Prämiirt mit 3 Gold- und 1 Verdienst-Medaille. Vorräthig in den größeren Apotheken und allen Mineralwasser-Depôts. Verf. Direction, Budapest. [4051]
 M. Korb, München,
Insectenhandlung.
 Reichhaltiges Lager an Schmetterlingen und Käfern aller Erdtheile. (12334)
 Damen sind. discr. Aufn., Rath u. Hilfe. Gebirgs Gärtnere, Berlin, Neanderstr. 33.

Permanente Kunstausstellung der Münchener Künstler-Genossenschaft
 im königlichen Kunstausstellungsgebäude gegenüber der Glyptothek in München.
 Täglich geöffnet. Eintritt 50 Pf. Jahresabonnement: Personenkarte 3 M., Familienkarte 5 M. Diese Ausstellung enthält durchschnittlich 800 Werke Münchener Künstler, welche von einer Jury begutachtet sind, u. bietet zur Erwerbung von Kunstwerken vortheilhafteste Gelegenheit. Der Secretär Herr N. Paulus besorgt den Verkauf und Versandt der Kunstwerke und gibt bereitwilligst Auskunft über alle Anfragen. (5710) Der Vorstand.

Billiger als hölzerne und schmiedeeiserne Fenster
 sind die
gußeisernen Fenster
 der
Isselburger Hütte
 zu
Isselburg
 am Niederrhein.
 Vorzüge
 garantierte Haltbarkeit,

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.
 So eben erschien: [8114]
Lehrbuch der Finanzwissenschaft.
 Von
Dr. Lorenz von Stein.
 Zweiter Theil.
Die Finanzverwaltung Europas.
 Mit specieller Vergleichung Englands, Frankreichs, Deutschlands, Oesterreichs, Italiens, Rußlands und anderer Länder.
 Zweite Abtheilung.
 Fünfte, neubearbeitete Auflage. 8. Geh. 8 M. Geb. 9 M. 50 Pf.

welche die Uebernahme fracht- und bruchfreier Lieferung, resp. Vergütung jeder auf dem Bahn-Transporte entstehenden Beschädigung ermöglicht (auch nach dem Auslande hin). [248]
 Reichhaltigste Auswahl durch ein über 5000 Fensterarten zählendes Modell-Inventar, wodurch jeder Auftrag ohne Berechnung von Modellkosten in außergewöhnlich niedrigen Stückpreisen in kürzester Zeit ausgeführt werden kann.

Schwefelbad Zoulenbach
 bei Züssen — Hohenschwangau
 als bewährtes Bad in hübscher Lage bestens empfohlen. Näheres mit Prospect durch W. H. Weiß.

Dresden-N. Hôtel Kaiserhof
 und Stadt Wien
 an der Augustusbrücke, vis-à-vis der Brühl'schen Terrasse, frei gelegen. Telefon. — Bäder. — Großer Garten. (7156-61) M. Gausler.

Sehr günstige Kaufsgelegenheit für Capitalisten!
 Einer der schönsten Landtage Süddeutschlands, dicht bei größerer Stadt mit Universität, Garnison, Theater, Knotenpunkt dreier Eisenbahnen, ist Verhältnisse halber zu verkaufen. — Das in bestem Zustande befindliche Anwesen liegt auf einem die Gegend beherrschenden Hügel — Anständer waldbedeckter Berge — und besteht aus dem stiboll gebauten und künstlerisch fein ausgestatteten Herrschaftshause (Villa mit 11 großen Zimmern, Küche und vielen Nebenräumen) und den abseits gelegenen geräumigen Wirthschaftsgebäuden, Hof mit laufendem Brunnen, Garten-Anlagen mit Fischteich, Ackerfeld, Wiesen, Weinberg und Wald — zusammen 18,50 ha an einem Stück, rings um die Gebäude liegend. — Ein Theil des Geländes eignet sich zu prächtigen Villen-Baupläzen, woraus innerhalb weniger Jahre der ganze Kaufpreis sich bezahlt machen wird. — Die gesunde und unerreicht schöne Lage und Aussicht in fast unmittelbarer Nähe der Stadt machen das Anwesen zu einem Winter und Sommer gleich angenehmen Wohnsitz. — Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft durch das Vermittlungsgeschäft für Liegenschafts-Verkehr von Albert Nozinger in Freiburg i. S. (7726-7)

489. **Am 30. Juni**
 Ziehung der (7361-6)
St. Ingberter Lotterie.
 100,000 Mark Baargewinne.
 Haupttreffer M. 30,000, 6000 u. u. daar ohne jeden Abzug.
Auf 11 Loose 1 Treffer.
 Loose à M. 2.— und 30 Pf. für Porto und Ziehungsliste durch die General-Agentur W. Noestl, München.

Akademie der Conkunst,
 München,
 Hochbrückenstraße 17,
 Ecke der Hildegardstraße.
 Ausbildung von Sängern, Sängerinnen, Schauspielern, öffentlichen Rednern, Virtuosen, Lehrern u. Lehrerinnen. Einzellektionen u. Curse. Behandlung v. Stotterern, Stämmern, Sülplern u. Aufnahme jederzeit. Anfänger vom 7. Lebensjahre an! Beste Erfolge, günstigste Bedingungen! Ausführliche Prospekte gratis! (4315) Leonhard Engelhardt, Director.

Closetpapier, Cellulosefilz, aus gemischt reinen Holzfasern hergestellt und in sanitärer wie praktischer Beziehung allen Ansprüchen genügend. Specialität für Teppich-Unterlagen, besten Schutz gegen Feuchtigkeit, Staub u. f. w. bietet, empfiehlt die [7499] Actien-Gesellschaft für Maschinenpapierfabrication Wschaffenburg a. M.

Letzte Auszeichnung Amsterdam 1883
Kupferberg's Gold.
 Deutscher Sect feinsten Qualität.
 Hr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz,
 Hoflieferanten Sr. königl. Hoheit des Grossherzogs von Hessen u. b. Rhein.
 Zu beziehen durch alle Weingross-Handlungen. [625]

Gutsverwalter.
 Ein kräftiger, strebsamer u. energischer Landwirth, 29 Jahre (Weihenstephaner), der Sohn eines Gutsbesizers, 10 Jahre beim Fach, gegenwärtig 11. Verwalter eines der größten Herrschaftsbesitze Südbayerns mit großer Brauerei, 2 Jahre Rechnungsführer einer größeren gräfll. Guts- und Brauereiverwaltung, in Ackerbau, Viehwirthschaft, Viehzucht, Milchwirthschaft, Cassa- und Rechnungswesen gründlich bewandert, sucht — gestützt auf vorzügliche Zeugnisse u. Prima-Referenzen — anderweitige Stelle. Auf Verlangen Caution. Gefäll. Offerte unter K. 1098 an Rudolf Woffe, München. [8080-3]

Seitdem ich bei meinen Pferden, welche sehr spröde und rissige Hufe hatten, die von Herrn Th. Voigt, Fabrik techn. Vaselineproducte hier, mit vor Jahresfrist empfohlene Vaseline-Hufschmiere verwende, hat sich die Sprödigkeit der Hufe vollständig verloren, dieselben sind wie jung nachgewachsen und seither stets gesund geblieben, so daß ich nach diesem überraschenden Erfolg dieses Mittels als wirklich ausgezeichnet empfehlen kann. Ebenso zufrieden bin ich mit dem Vaseline-Lederfett dieser Firma für Geschirre, Fahrwerk u. Würzburg im März 1886. gez. F. Blatz, Holzhandlung.
Voigt's carbolisirte Vaseline-Hufschmiere
 bei vielen Cavallerie- und Artillerie-Regimentern, Fuhrwerksbesizern ec. im regelmäßigen Gebrauch und überall gleich vorzüglich.
 In Kübeln à 10, 25, 50 Pfund à 40 Pf. per Pfd. Emballage frei:
Th. Voigt, Fabrik techn. Vaselineproducte, Würzburg.
 General-Debit: Barbarino & Ailly, München; Gebr. Schauer, Lorenz Schimpfle, Augsburg. [7817-28]

Nervenleidende.
 Die vom Kgl. preuss. Apotheker I. Klasse und gerichtl. vereidigten medicinischen Sachverständigen Dr. Hess erfundenen u. dargestellten sog. «Lebens-Tropfen», ein zuverläss. Heilmittel geg. alle krankhaften Nervenzustände, sind nur durch den Unterzeichneten erhältlich.
 [7610/3] Alb. Wolffsky,
 Berlin N., Weissenburgerstr. 79.

Marriage!
 Ein Ingenieur, 29 Jahre alt, in einem der gefündesten Hafenplätze Ost-Indiens engagirt, mit vorläufigem Gehalt von 5000 M., sucht sich mit einem gebildeten Fräulein aus guter Familie zu verheirathen. Hauptbedingung: guter Charakter und Sinn für Häuslichkeit. Gest. Offerten mit Photographie u. Angabe der näheren Verhältnisse unter A. S. 189 an Gaasenstern & Vogler, Leipzig, erbeten. (8089-90)

Der Bayr. Kurier schreibt:
 „Einen Besuch in der Kunstanstalt von
Jean Wild, Firma C. W. Fleischmann,
 München, Maximiliansstrasse 6,
 sollte sich Niemand gereuen lassen, der München um seiner Sehenswürdigkeiten willen besucht, denn dieses Etablissement ist selbst ein kleines Museum von trefflich ausgeführten Reproductionen aus den besten Zeiten des deutschen Kunstgewerbes etc.“ [6263-8]
 Photographien werden nach auswärts bereitwilligst zur Einsicht vorgelegt.

In Staruberg
 ist ein kleines Landhäuschen, prächtig gelegen, mit 4 K. Zimmern, zwei schiefen Kaminen, Küche, Keller, großem eisernen Balcon, schattigem Gärtchen u. U. Hof um 5500 Mark zu verkaufen. Event. würde dasselbe auch auf längere Zeit vermietet. Briefe erbeten unter P. P. Staruberg postlagernd. [7968-4]

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Rathskeller.
 Ausgezeichnete Küche, reine Weine.
 Münchner u. engl. Flaschenbiero.
 Diverse Bowlen. (4921)
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Hof-Pianoforte-Fabrik (13560)
 von Georg Förtner, München, Barerstr. 60.
 Pianofos, kreuzsaitig, solides Fabricat, 5jähr. Garantie. Vermietungen, in Eisenconstruktion, Stimmungen, Reparaturen.

In einer Großbrauerei München ist die Stelle eines Buchhalters zu besetzen. Haupterfordernisse sind: gewandte deutsche und französische Correspondenz, Kenntnisse im Expeditionsfach.
Eintritt bis 1. Juli 1886.
 Solche, die schon in einer Brauerei eine ähnliche Stellung bekleidet, erhalten den Vorzug.
 Briefe unter C. B. 8091 durch die Expedition dieses Blattes. (8091-2)

Kreuzigung Christi.
 Panorama, Goethestraße 45,
 tägl. öff. von 8 U. B. bis zur Dämmerung.
 Entrée 1 M. Kinder unt. 12 J. 50 Pf. (7625)
 Panorama, Belagerung von Paris.
 Cheresienstr. 78. Entrée 1 M., Sonnt- u. Feiertage 50 Pf. (7743)

Ankerordentliche Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

1886. Nr. 164.

(Früher in Augsburg erschienen.)

München, Dienstag, 15. Juni.

Druck und Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und München. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Otto Braun in München.

* **München, 14. Juni.** Heute Abend um 6 1/2 Uhr begaben sich nach Schloß Berg zur Aussegnung der Leiche weiland König Ludwigs II. von Bayern der Dekan am k. Hof- und Collegiatstift St. Cajetan, Jakob v. Türk, mit den beiden Assistenten, den Kanonikern des genannten Stiftes, dem Universitätsprofessor Dr. Schönfelder und Professor Joseph Kögel, sowie dem Ehrenkanonikus Dr. Ludwig Trost als Ceremoniar. Dieselben werden die Leiche des Königs hieher nach München geleiten. Da die Ueberführung von mancherlei nicht im voraus berechenbaren Umständen abhängt, so dürfte die Ankunft der Leiche, welche wir bereits mitgetheilt, per Achse transportirt wird, kaum vor Morgen erfolgen. (S. Tel.) In den Nachmittagsstunden war der Platz vor der k. Residenz von einer dichten Menschenmenge belagert, welche augenscheinlich des erwarteten Reichsherolds harpte, der jedoch nach der Lage der Verhältnisse nicht erscheinen konnte, da eine förmliche Proclamation, wie sie bei der Thronbesteigung weiland König Ludwigs II. stattgefunden, diesmal nicht erfolgt war. — Ein Extrablatt des ultramontanen Münchener „Fremdenblattes“ von heute Nachmittag brachte die neueste sensationelle Nachricht: Se. k. Hoheit der Reichsverweser Prinz Luitpold sei in Folge der gehaltenen Aufregung schwer erkrankt. Auch diese Nachricht ist, wie jene beiden von uns bereits widerlegten, vollständig erfunden. Se. k. Hoheit befindet sich wohl wie sonst und hat seine gewohnte Lebensweise bis zur Stunde nicht geändert. Bezüglich J. Maj. der Königin-Mutter meldete heute Nachmittag ein dienstliches Telegramm, daß in dem Befinden J. Majestät eine Verschlimmerung nicht eingetreten ist, da überhaupt der Arzt gar nicht gerufen wurde. J. kgl. Hoheit Prinzessin Theresia ist übrigens heute Mittag nach Elbingen abgereist, um J. Majestät der Königin-Mutter die Trauerbotschaft zu überbringen. — Die Truppen der hiesigen Garnison haben heute Vormittag Sr. Majestät dem König Otto I. den Fahnenneid geleistet.

* **München, 14. Juni.** Ueber die Katastrophe in Berg in der Nacht vom 13. auf den 14. Juni geht uns folgende, einzelne frühere Angaben berichtende Darlegung zu: Am Samstag Abend, als am Tage der Ankunft Sr. Majestät des Königs in Schloß Berg, ging der König mit Obermedicinalrath Dr. v. Gudden im Parke spazieren, ein Pfleger folgte in bescheidener Entfernung hinterdrein. Auf dem Wege unterhielt sich Se. Majestät eindringlich mit Dr. v. Gudden, und der Spaziergang verlief so ohne jeden Zwischenfall, so daß am darauffolgenden Tage gegen Mittag ein zweiter unternommen wurde, wobei jede Begleitung von Dr. v. Gudden ausdrücklich verboten war. Auch diesmal trat keine Störung ein, so daß Dr. v. Gudden sich nachher in höchst zufriedener Weise darüber äußerte, daß der König sich an die neue Umgebung gewöhnt habe und die Isolirung in Schloß Berg ohne weitere Störung durchgeführt werden könne. Seine Majestät, welcher in Schloß Berg um 4 Uhr Nachmittags dinstete, nahm sein Diner allein in seinem Zimmer ein, dessen Thüren vorsorglich mit Gucklöchern versehen waren, damit die Beobachtung des Königs stets unausgesetzt möglich war. Dr. v. Gudden speiste mit seinen Kollegen nicht im Schlosse selbst, sondern im sogenannten Cavalierbau. Damit berichtet sich eine irrhümliche Meldung, als habe Dr. v. Gudden mit Sr. Majestät gespeist. Am Abend um 7 Uhr wurde Dr. v. Gudden abermals befohlen, sich mit Sr. Majestät im Garten zu ergehen. Der von Dr. Müller in vorsorglicher Weise entgegen der Anordnung Dr. v. Guddens nachgesandete Pfleger wurde nach sehr kurzer Zeit von Dr. v. Gudden wieder zugeschickt. Als um die für das Souper festgesetzte Stunde — 8 Uhr — Se. Majestät und Dr. v. Gudden nicht zurückgekehrt waren, sandte Dr. Müller in Besorgniß kurz nacheinander zu den bereits im Parke ständig patrouillirenden zwei Gendarmen noch zwei Gendarmen und einen Pfleger. Von halb 9 bis 9 Uhr wurde eine genaue Durchsuchung des Parkes mit Hilfe des gesammten Haus- und Pflegepersonals und der noch übrigen Gendarmen angeordnet, jedoch Alle kehrten ohne Resultat zurück, wie auch die Nachforschungen Dr. Müllers und des Schloßverwalters erfolglos blieben. Von 10 Uhr ab wurden die ersten Telegramme nach München abgegeben. Da, um 10 1/4 Uhr brachte ein Stallbedienteter den vollständig durchnähten Hut Sr. Majestät und kurz darauf den in gleichem Zustande befindlichen Hut Dr. v. Guddens. Darauf bestiegen Dr. Müller und Schloßverwalter Huber ein Boot und fuhren gegen Leoni zu, am Ufer entlang. Kurz nach 11 Uhr entdeckten sie zwei auf dem Wasser mit dem Antlitze nach unten schwimmende Körper — voran der Körper des Königs und etwa einen halben Meter hinterher jener Dr. v. Guddens. Schloßverwalter Huber sprang in das an etwa 3 Fuß tiefe Wasser, und beide brachten dann die Körper ans Ufer, wo sie in das Boot gelegt wurden. Dr. Müller constatirte nach kurzer Zeit, daß bei beiden Körpern die Athmung sistirte und kein Puls mehr wahrzunehmen war. Nun wurden mit Hilfe von vier Pflegern und drei Gendarmen (früheren Sanitätsoldaten) drei Viertelstunden lang Wiederbelebungsversuche gemacht, die jedoch resultatlos blieben. Die bei solchen Wiederbelebungsversuchen (für jeden Sachverständigen selbstverständlichen) auftretenden, mechanisch hervorgerufenen Veränderungen in der Körperlage wurden von einzelnen umstehenden Laien als Lebenszeichen aufgefaßt und gaben so Veranlassung zu einem irrhümlichen Bericht. Punkt 12 Uhr erklärte Dr. Müller weitere Versuche für nutzlos. Dieselben waren überhaupt lediglich deshalb vorgenommen worden, um auch nicht die geringste Vorsichts- oder Hilfsmaßregel außer Acht zu lassen. Nach den äußeren Anzeichen war der Tod schon Stunden vorher eingetreten. Die Leichen Sr. Majestät des Königs und Dr. v. Guddens wurden auf das Schloß gebracht und aufgebahrt. Das Antlitze des todtten Königs zeigte einen ersten, strengen Zug, v. Guddens Gesicht ließ auch im Tode noch in seinen Zügen das gewinnende, freundliche Lächeln erkennen, das ihm im Leben sowohl die Herzen seiner Kranken als überhaupt eines Jeden gewann, der mit ihm verkehrte. Dr. v. Guddens Leiche wird in der Nacht vom 14. zum 15. d. nach München verbracht werden, und soll in der kgl. Kreisirenanstalt Giesing aufgebahrt werden. — Ueber den muthmaßlichen Verlauf der Katastrophe selbst, wie er sich nach dem Augenschein an Ort und Stelle und nach den sonstigen authentischen Daten mit

Wahrscheinlichkeit ergibt — eine völlig sichere Auskunft ist nicht zu ermöglichen — werden wir nachtragen. Bemerken wollen wir für heute nur die merkwürdige Thatsache, daß die zwei ständig auf dem Wege, den der König und Gudden genommen hatten, patrouillirenden Gendarmen von dem ganzen, sich in kurzer Entfernung von ihnen abspielenden grausen Drama nicht einen Laut, noch irgendein Geräusch vernommen hatten.

○ **München, 14. Juni.** Der erste Präsident der Kammer der Reichsräthe hat auf morgen Mittags 12 Uhr die 37. Plenarsitzung anberaumt. Tagesordnung: 1) Bekanntmachung des Einlaufes. 2) Geschäftliche Behandlung der dem Landtage zugehenden Regierungsvorlagen, eventuell Wahl eines besonderen Ausschusses.

Telegramme des Wolff'schen Bureau's in Berlin.

* **Triest, 14. Juni.** Die Section des Arbeiters Mellerich ergab sporadische asiatische Cholera, und vorgestern ist in der inneren Stadt eine Frau unter Cholera-Symptomen gestorben. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

* **London, 14. Juni.** Das Wahlmanifest Gladstone's an seine Wähler in Midlothian besagt: Die Königin hat in die Auflösung des Parlaments gewilligt, um die Meinung des Landes über die wichtigste und gleichzeitig einfachste Frage zu erfahren, welche dem Lande seit einem halben Jahrhundert unterbreitet wurde. Gladstone beruft sich auf sein letztes Manifest und fügt hinzu, wenn die conservative Regierung die Vorlage eingebracht hätte, die den Irländern ein so hohes Maß von Autonomie bewilligen würde, dieselbe seitens der liberalen Partei kräftige Unterstützung gefunden haben würde; aber die Conservativen haben noch im Januar eine auf Zwangsmaßregeln beruhende Politik in Vorschlag gebracht, welche durch die Ereignisse nicht gerechtfertigt worden sei. Er habe sich für eine andere Methode als Zwangsmaßregeln entschieden, danach ein Cabinet auf einer dieser Politik entgegengesetzten Grundlage gebildet und im Einverständnis mit seinen Kollegen den Vorschlag gemacht, zu untersuchen, ob es nicht möglich wäre, Irland einen eigenen gesetzgebenden Körper zu geben, unter Bedingungen, wie sie die Ehre und die Integrität des Reichs erheischen. Es gebe überhaupt nur zwei Wege für die Politik, über welche das Land zu entscheiden habe, ob nämlich die Regierung Zwangsmaßregeln anwenden solle oder ob man die Irländer selbst ihre eigenen Angelegenheiten regeln lassen wolle. Gladstone bestreitet den Gegnern der Vorlage das Recht, letztere unter Berufung auf die Union zu verwerfen. Die Union, welche er abzuändern suche, sei eine solche, die nur auf dem Papier stehe, die nur durch Gewalt und Täuschung erlangt und niemals vom irischen Volke sanctionirt worden sei. Irland verlange nicht die Beseitigung der Union, sondern die Herstellung eines Parlaments ohne diejenige Prerogative, durch welche die Reichsinteressen beeinträchtigt werden könnten, und Irland habe dabei die Bestimmungen, wodurch der Minorität Schutz gewährt werde, freudig aufgenommen. Gladstone führt sodann die Vortheile auf, welche seine Politik mit sich bringe: die Consolidirung der Einheit des Reiches, die Vermehrung seiner Stärke, die Beseitigung der Streitigkeiten mit Irland, die Entfaltung der Hilfsquellen des Landes, die Reinigung der Ehre Großbritanniens von einem Schandflecke, welcher ihm nach der Meinung der gesammten civilisirten Welt anhafte, endlich die Wiederherstellung der Würde des Reichsparlaments und wirklicher Fortschritt in den Angelegenheiten des Landes. Gladstone sagt schließlich, es sei unmöglich, die irische Frage mit halben Maßregeln zu behandeln, er habe seinen Theil für die Lösung der Frage gethan, das übrige zu thun, komme den Wählern zu.

(*) **Paris, 13. Juni.** In einer Versammlung der streikenden Bergarbeiter in Decazeville wurde einstimmig beschlossen, morgen Montag die Arbeit wieder aufzunehmen.

(*) **Athen, 13. Juni.** Die Deputirtenkammer nahm mit 114 gegen 103 Stimmen den Gesetzentwurf an, nach welchem die Wahlen departementsweise erfolgen sollen; der Gesetzentwurf betreffend die Herabsetzung der Zahl der Deputirten auf 150 wurde ebenfalls genehmigt. — Gestern fand die Eröffnung des zur Trockenlegung des Kopais-Sees angelegten Canals statt; der Feier wohnten mehrere Deputirte des Ministeriums bei.

Privatbepfehen der „Allg. Ztg.“

○ **Schloß Berg, 14. Juni, Abends 8 Uhr 10 Min.** Die Leiche Sr. Majestät des Königs wird um 9 Uhr in aller Stille nach München übergeführt, von Sendling aus durch Cavallerie escortirt. Die Todtenmaske ist bereits abgenommen. Der Todtenwagen ist einfach; er trägt auf Kissen eine vergoldete Krone und ist mit frischen Jasminkränzen geschmückt. Ein zahlreiches Publicum hatte die Erlaubniß erhalten, die Leiche des Königs zu sehen. Jetzt ist Berg wieder vereinsamt. Den ganzen Tag hielt die Feuerwehr musterhafte Ordnung. — Die Leiche des Obermedicinalraths Prof. Dr. v. Gudden wird morgen nach München übergeführt werden.

○ **Starnberg, 14. Juni.** Nach Eintreffen der von München abgegangenen Herren Stiftsdekan v. Türk, Canonicus Kögel und Schönfelder, sowie des Ehrencanonicus Dr. Trost fand die Aussegnung der Leiche Sr. Maj. des Königs in einem der Vorhöfe des k. Schlosses statt. Der sehr einfache interimistische Sarg wurde in den bereit gestellten Todtenwagen gehoben, dessen Bespannung aus vier schwarz behängten Pferden, geführt von Lakaien, besteht. Zwei Vorreiter mit Laternen und drei andere Wagen, in welchen die Geistlichkeit und Begleitung Platz genommen hatten, vervollständigten den Trauerzug. Das Geleite wurde von einem Veteranenverein gegeben. Die Stimmung war tief ernst, nur Schluchzen und Jammern erfüllte die Luft. Da der Zug sich nur im Schritte bewegt, dürfte dessen Ankunft in München kaum vor 3 Uhr zu erwarten sein.

